

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band III. Jahrgang 1873.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1873.

~
In Commission bei G. Franz.

11
IX 17130-173,9

Sitzung vom 7. Juni 1873.

Historische Classe.

Herr Rockinger legt vor:

- I. „Ueber die Handschrift von Kaiser Ludwigs altem oberbaierischen Landrechte in der fürstlich Starhemberg'schen Bibliothek, früher zu Riedegg, jetzt zu Efferding.“

Konnte es auch nach der in Band XX. S. 294 und 295 der Monumenta boica erfolgten Veröffentlichung des Gerichtsbriefes des Stadt- und Landrichters Heinrich Gürtler von Landsberg vom 2. Dezember 1336, worin des oberbaierischen Landrechtes ausdrücklich Erwähnung geschieht, und welchen Kaiser Ludwig der Baier selbst am 15. Jänner 1340 bestätigte, keinem begründeten Zweifel mehr unterliegen, dass damals ein Gesetzbuch dieses Herrschers in Geltung gestanden, welches als der Vorläufer seines bekannten oberbaierischen Landrechtes vom Samstage nach dem Dreikönigsfeste des Jahres 1346 anzusehen, so war man doch hiemit in keiner Weise über die Gestalt jenes so zu nennenden alten oberbaierischen Landrechtes näher unterrichtet. Leider — äusserte sich nämlich vor wenig mehr als einem Menschenalter Auer in seiner hieher einschlagenden Untersuchung ¹⁾ in dieser Beziehung — hat sich von jenem ersten Rechtbuch auch nicht eine Handschrift bis auf unsere Zeit erhalten, was sich jedoch durch das baldige Erscheinen einer Umarbeitung desselben, welche fernere Abschriften des

1) In der Einleitung zu seinem Stadtrechte von München (1840) S. XI.

BU 0044 596 72

ursprünglichen Rechtbuches überflüssig machte, sehr wohl erklären lässt. So wahrscheinlich dieses auch klingen mag, es musste nur als ein trauriger Trost angesehen werden. In der That aber hat sich die Sache seit der Zeit anders gestaltet. Wir haben nämlich bei Gelegenheit der 25jährigen Stiftungsfeier des historischen Vereins von und für Oberbaiern ²⁾ am 26. Mai 1863 in einer unscheinbaren Papierhandschrift der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im allgemeinen Reichsarchive ein Rechtsdenkmal nachgewiesen, in welchem wir eben das alte oberbaierische Landrecht des Kaisers Ludwig erkennen zu dürfen glauben. Es ist dasselbe inzwischen auch bereits als solches für das baierische Strafrecht durch Osenbrüggen in seinem trefflichen Aufsätze über das Strafrecht in Kaiser Ludwigs Landrecht ³⁾ verwerthet worden.

Ob noch eine weitere Handschrift irgendwo aufzufinden, wer war im Stande dieses sicher zu bejahen oder zu verneinen? Dass gerade wir auch fernerhin das Augenmerk auf diesen Gegenstand gerichtet hielten, einmal wegen desselben an sich schon, sodann aber auch für den Behuf der damals bereits beabsichtigten Ausgabe der Quellen der baierischen Landesgesetzgebung des Mittelalters, das wird nicht befremden. So besahen wir uns denn auch die Nachricht, welche Pfeiffer gegen das Ende des Jahres 1866 im Bande XII. seiner Germania S. 65 und 71 bis 76 unter den Rechts handschriften der fürstlich Starhemberg'schen Bibliothek zu Riedegg oder nunmehr Efferding neben vier Codices des sogenannten Schwabenspiegels auch über ein Pergament-exemplar von Kaiser Ludwigs oberbaierischem Landrechte

2) Vgl. den dort gehaltenen Vortrag „zur äusseren Geschichte von Kaiser Ludwigs oberbaierischem Land- und Stadtrechte“ im oberbaierischen Archive XXIII. S. 215—318.

3) In der kritischen Vierteljahrsschrift für deutsche Gesetzgebung VIII. S. 123—156 und 213—239.

gegeben. Hat auch Pfeiffer dasselbe so zu sagen etwas geringschätzend behandeln zu dürfen gemeint, indem er es nur für eine weitere der vielen bereits bekannten Handschriften des Gesetzbuches vom 7. Jänner 1346 hielt, und hat er desshalb ausser dem Eingange und Schlusse auch nur einen geschichtlichen Eintrag mitgetheilt, welcher sich nach demselben findet, so genügte dennoch nach dem Stande unserer Forschung gerade der Eingang, um in uns die Vermuthung zu erregen, dass in dieser Handschrift ein zweites Exemplar des alten oberbaierischen Landrechtes zu erkennen sein dürfte. Dieser Ahnung haben wir denn auch in der Sitzung unserer Klasse vom 4. Ma 1867 bei Besprechung der Vorarbeiten zur Textausgabe von Kaiser Ludwigs oberbaierischen Landrechten ⁴⁾ Ausdruck gegeben, indem wir dortselbst ⁵⁾ von zwei Handschriften des alten Gesetzbuches gesprochen, nämlich dem von uns früher schon benützten Papierexemplare der zweiten Hälfte des 14 Jahrhunderts im allgemeinen Reichsarchive, dann einer Pergamenthandschrift gleichfalls dieses Jahrhunderts, welche uns dasselbe erhalten zu haben scheine, ohne dass wir allerdings vor ihrer Einsichtnahme, wozu bis dahin keine Gelegenheit geboten gewesen, verlässige Mittheilung darüber zu machen im Stande gewesen.

Diese Gelegenheit ergab sich, nachdem die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien uns am Ausgange des Jahres 1871 mit einer auf breitester handschriftlicher Grundlage herzustellenden Ausgabe des sogenannten Schwabenspiegels betraut hatte, indem wir da natürlich auch von den Handschriften dieses Rechtsbuches, welche Pfeiffer nur ganz allgemein als zu Efferding befindlich verzeichnet hatte, Einsicht zu nehmen wünschten. Seine Durchlaucht Fürst Heinrich Camillo von Starhemberg kam unserer

4) In den Abhandlungen der Klasse XI. Abtheil. I. S. 1—68.

5) S. 13—15.

desshalb gestellten Bitte in der förderndsten Weise entgegen, so dass der fürstliche Güterverwalter, Herr Cajetan Plank, sich in der Lage befand, uns die Benützung sowohl der Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels als auch der in Rede stehenden Handschrift des oberbaierischen Landrechtes in der ersten Hälfte des abgelaufenen November in dem freundlichen aus dem Zuge der Krimhilde von Passau weg in das Land des edlen Rudeger von Pechlarn bekannten Efferding⁶⁾ allen Wünschen entsprechend zu ermöglichen. Wolle in nachfolgender Auseinandersetzung ein Theil des Dankes für die Förderung erkannt werden, welche der Wissenschaft hiebei angediehen.

Nach mehreren Seiten kann die Handschrift wovon die Rede ist einen Vorzug gegenüber der des allgemeinen Reichsarchives beanspruchen. Einmal übertrifft sie diese an Alter, indem sie wohl noch der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört. Sodann ist sie auf Pergament äusserst sauber und schön gefertigt. Von der Gestalt des Landrechtes selbst wird seinerzeit ausführlicher die Rede sein.

6) Nach der Ausgabe Vollmer's, die uns im Augenblicke allein zur Hand, S. 127:

1239. Daz sie beliben solten, der bischof hete des wân.
 dô sprach der hêrre Eckewart: daz ist ungetân.
 wir müezen varen nidere in Rüedegêres lant.
 uns wartent vil der degene: wan ez ist in allen wol bekant.
1240. Diu maere nû wol wesse diu schoene Gotelint:
 si bereite sich mit vlîze und ir vil edele kint.
 ir hête enboten Rüedegêr, daz in daz dûhte guot,
 daz si der küniginne dâ mite trôste den muot,
1241. Daz si ir rite engegene mit den sînen man
 tûf zuo der Ense. dô daz wart getân,
 dô sach man allenthalben die wege unmüezec stên:
 si begunden gegen den gesten beide riten unde gên.
1242. Nû was diu küniginne ze Everdingen komen.

I.

Was zunächst die äussere Erscheinung der Handschrift, I. 140, anlangt, ist sie in kleinem Folioformate, in einem Holzdeckelbände der über den Rücken bis zur Hälfte der Holzdecke auf der Vorder- wie Rückseite mit weissem Leder überzogen ist, welches auf der Vorderseite noch von einer späteren Aufschrift vielleicht des 15. Jahrhunderts erkennen lässt: *Alte ordnung pfalzgraf Lvdwichen vnd Stephan.*

Die Handschrift selbst besteht aus 3 Quaternen, von welchen der erste auf der zweiten Seite des Schlussblattes mit der rothen römischen Zahl I bezeichnet ist, und dann noch aus 2 Lagen von je 2 Bogen oder 4 Blättern, deren vorletztes schon früh ausgeschnitten worden sein muss, indem der Eintrag über die Namen von Regensburg, wovon alsbald die Rede sein wird, ohne Unterbrechung von dem zweiten gleich auf das letzte springt.

Der Hauptinhalt der Handschrift, das oberbaierische Landrecht, reicht von Fol. 1—27', und zwar findet sich auf diesem der Artikel 186 noch dem Schlusse nachgesetzt, ist aber durch ein auch an seiner eigentlichen Stelle auf Fol. 26 befindliches und an beiden Stellen noch durch eine rothe Hand auffallend bemerkbar gemachtes Verweisungszeichen des Fertiglers der Handschrift selber als dorthin gehörig gekennzeichnet.

Den Anfang des oberbaierischen Landrechtes bildet die rothe Initiale W. Sonst finden sich keine dergleichen mehr, sondern nur schwarze, die gewöhnlich mit rothen Strichen versehen sind. Die Ueberschriften der Artikel sind bis auf wenige, welche ganz fehlen, roth.

Unmittelbar nach dem Schlusse des oberbaierischen Landrechtes hat eine Hand wohl gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts in Urkundenschrift, während der Text selbst in Buchschrift gefertigt ist, noch bemerkt: *Daz recht pûch*

hat der römisch kayser Ludweig gemacht, der waz hirtzog in Pairen.

Auf dem folgenden Blatte 28 sodann beginnen von dieser selben Hand die geschichtlichen Nachrichten, welche Pfeiffer am bereits angeführten Orte S. 72—75 mitgetheilt hat, bis zu einem Drittheile von Fol. 30'.

Nach ihnen hat eine andere Hand noch eingetragen: Do man zalt von Cristes gepürt M^o CCC^o vnd in dem lij iar, do für der von Engellanten her über gen Frankchreich, vnd strait mit dem von Frankchreich, vnd vieng den von Frankchreich vnd sein sūn, vnd fürt den gen Engellant, den künich selber vnd sein sūn.

Endlich folgt der schon erwähnte Eintrag über die Namen von Regensburg von weit späterer Hand bis auf die Hälfte der ersten Seite des Fol. 31. Nur wegen der Bemerkung über den offenen weiten Mund des Gäuvolkes — dar nach ze dem vierden mal wart si latinisch gehaiszen Hyaspolis von grober sprach wegen mit offen weiten mund, als man nach heut hoert von dem geuvolk — hat Pfeiffer sie am erwähnten Orte S. 75 theilweise mitgetheilt. Insoferne vielleicht nicht weniger ein anderer Gegenstand Interesse bietet, wollen wir demselben hier eine Stelle gönnen. Darnach czum sechsten wart sye genant Regnopolis, daz haist ze dewtsch Reichenpurck. wann dy fursten vnd kunige dez reichs von dez grossen Karl czeiten bis an dy czeit dez kunigs Fridreichs dez andern ubten da adelleichen syten. sy ablegten da alte snöd gewonheit, vnd erdachten newe gute gesez nach nutz des gemainen volks. domit wuchs ere vnd gut datz Reichenburg.

Sowohl nach den bemerkten geschichtlichen Nachrichten als auch nach diesem Eintrage über die Namen von Regensburg dürfte man wohl — was die Frage nach der ursprünglichen Heimat unserer Handschrift anlangt — zu dem Schlusse berechtigt sein, diese in Regensburg zu suchen. Ueber

ihre weiteren Schicksale bis zur Niederlassung in der fürstlich Starhemberg'schen Bibliothek zu Riedegg beziehungsweise Efferding sind wir nicht unterrichtet. Nur das wollen wir noch bemerken, dass sich auf der inneren Seite des Vorderdeckels die Einzeichnung findet: 1589 Matt. a Linndek.

II.

Gehen wir nunmehr auf den Hauptinhalt über, das oberbaierische Landrecht, so würde man sich einer argen Täuschung hingeben, wollte man glauben, dass die efferdinger Handschrift vollständig mit der des allgemeinen Reichsarchives zusammenstimme, wenigstens was die Reihenfolge der Artikel und insbesondere was den Umfang des Ganzen betrifft. Während nämlich in dieser Beziehung die letztere nur 157 beziehungsweise 158 Artikel bietet, finden sich in der efferdinger 197, wovon allerdings mehrmals ein und derselbe doppelt vorkommt. Es entsprechen sich die Artikel dieser = I und die der münchner = II in folgender Weise:

I.	II.	I.	II.	I.	II.
1	1	11	13	19	108
2	2	12	66	20 ⁸⁾	105
3	3	13	112	21 ⁹⁾	143
4	4	14	113	22 ¹⁰⁾	142
5	—	15	122	23	9
6	5	—	123	24	—
7	—	—	124	25	37
8	10	16	110	26	—
9	11	17	111	27	17
10	36	18 ⁷⁾	96	28 ¹¹⁾	20

7) Vgl. unten Artikel 111.

8) Vgl. unten Artikel 121.

9) Vgl. unten Artikel 165.

10) Vgl. unten Artikel 164.

11) Vgl. unten Artikel 32.

I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.
29	22	59	44	88	73	118	102
30	16	60	48	89	74	119	103
31	18	61	45	90	75	120	104
32 ¹²⁾	20	62	46	91	76	121 ¹⁴⁾	105
33	—	63	47	92	77	122	106
34	19	64	49	93	78	123	107
35	21	65	50	94	79	124	121
36	23	66	51	95	80	125	6
37	15	67	52	96	81	126	—
38	138	68	53	97	82	127	—
39	139	69	54	98	83	128	114
40	24	70	55	99	84	129	117
41	25	71	56	100	85	130	116
42	26	72	57	101	86	131	115
43	27	73	—	102	87	132	—
44	28	74	58	103	88	133	118
45	29	75	59	104	91	134	—
46	30	76	60	105	89	135	119
47	31	77	64	106	90	—	120
48	32	78	61	107	92	136	133
49	33	79	62	108	93	137	134
50	34	80	63	109	94	138	—
51	—	81	65	110	99	139	133
52	35	82	67	111 ¹³⁾	96	140	135
53	38	83	68	112	95	141	—
54	42	—	69	113	97	142	—
55	40	84	71	114	101	143	—
56	39	85	70	115	98	144	137
57	41	86	72	116	100	145	125
58	43	87	—	117	—	146	136

12) Vgl. oben Artikel 28.

13) Vgl. oben Artikel 18.

14) Vgl. oben Artikel 20.

I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.
147	126	160	140	173	7	186	—
148	127	161	141	174	147	187	—
149	128	162	109	175	148	188	—
150	129	163	—	176	151	189	154
151	131	164 ¹⁵⁾	142	177	149	190	—
152	132	165 ¹⁶⁾	143	178	150	191	—
153	130	166	—	179	152	192	155
154	—	167	14	180	—	193	156
155	—	168	—	181	—	194	157
156	—	169	144	182	—	195	—
157	8	170	145	183	153	196	158
158	12	171	146	184	—	197	—
159	—	172	—	185	—		

Könnte man auf den ersten Augenblick bei der Betrachtung der Zahl von etwas über 190 Artikeln auf den Gedanken gerathen, dass in I vielleicht nicht das alte oberbaierische Landrecht, sondern Kaiser Ludwigs oberbaierisches Stadtrecht enthalten sei, mit welchem die efferdinger Handschrift gleich in der Reihenfolge der ersten vier Artikel oder in jener der Artikel 19 bis 23 einschliesslich zusammenstimmt, und welches ja aus 193 beziehungsweise 194 Artikeln¹⁷⁾ besteht, so ergibt sich alsbald bei näherer Anschauung das unstichhaltige dieser Annahme, indem beispielsweise die Artikel I 44, 45, 50 bis 56 einschliesslich, 138 bis 144 einschliesslich, 184 bis 191 einschliesslich sich nicht im oberbaierischen Stadtrecht finden.

Man gelangt eben bei der genaueren Betrachtung zu dem Ergebnisse, dass wir es in I auch mit einer Fassung

15) Vgl. oben Artikel 22.

16) Vgl. oben Artikel 21.

17) Vgl. in dieser Beziehung unseren oben S. 400 in der Note 2 berührten Vortrag S. 220 und 221, Note 6.

des alten oberbaierischen Landrechtes zu thun haben, aber mit einer Fassung welche gegenüber II hauptsächlich eine andere Reihenfolge der Artikel und eine grössere Zahl von solchen aufweist.

Wenn wir trotz dieser Verschiedenheiten von einander daran festhalten, dass uns in I auch Kaiser Ludwigs altes oberbaierisches Landrecht vorliege, werden wir uns nicht entschlagen dürfen, die Gründe hiefür geltend zu machen. Das geschieht wohl am einfachsten, wenn wir uns an den Gang halten, den wir in dieser Beziehung früher eingeschlagen, und demnach in Kürze die Anhaltspunkte berühren, welche uns seinerzeit bei der Untersuchung von II zu dieser Annahme geführt haben, womit wir nunmehr die Ergebnisse für I sogleich in die entsprechende Verbindung bringen.

Wie dort lassen sich auch hier einmal aus der ungemein gedrängten und alterthümlichen Fassung der Artikel, sowie aus der dem späteren oberbaierischen Landrechte Kaiser Ludwigs gegenüber verhältnissmässig geringen Anzahl derselben, namentlich aber aus der Vergleichung mit den beiden mit unserem Werke im engsten Zusammenhange stehenden Gesetzgebungen, nämlich auf der einen Seite mit dem oberbaierischen Stadtrechte und andernteils eben mit dem oberbaierischen Landrechte vom 7. Jänner 1346, nicht zu verachtende Anhaltspunkte gewinnen. Ueberdiess aber weisen auch Rechtsbestimmungen ganz besonderer Art dem zur Stunde in zwei Handschriften erhaltenen Werke jene Stelle an welche wir für dasselbe hier in Anspruch genommen wissen wollen.

Was vorerst seine Fassung anlangt, würde ein erschöpfendes Eingehen darauf an diesem Orte zu weit vom Ziele abführen. Auch wird eine Ueberzeugung in diesem Bezuge doch Jedermann auf genügende Weise nur dadurch

ermöglicht, dass ein Abdruck der beiden Texte selbst vor Augen liegt. Ein gewisser Blick in dieselben ist übrigens einstweilen wenigstens insoweit gestattet, als wir von dem der münchener Handschrift seinerzeit einige Mittheilungen gemacht haben, von dem der efferdinger unter VI mehrere Proben folgen lassen.

Ziehen wir jetzt behufs der Vergleichung mit den genannten zu unseren beiden Handschriften in inniger Verbindung stehenden Gesetzbüchern zunächst das oberbaierische Stadtrecht bei.

Da drängt sich zunächst eine Wahrnehmung auf, welche bereits Auer's Blick nicht entgangen ist. Sieht man sich nämlich das oberbaierische Stadtrecht in seinem Ganzen an, so entsprechen von seinen 193 oder beziehungsweise 194 Artikeln nicht weniger als zwischen 110 und 120 lediglich Bestimmungen des oberbaierischen Landrechtes vom Samstage nach dem Dreikönigsfeste des Jahres 1346, und zwar so, dass die weit überwiegende Mehrzahl genauer damit zusammenfällt, die übrigen nur ähnliche Verfügungen enthalten, und weiter auch in der Weise dass in Folge von Verbindung oder von Trennung

die Artikel des Landrechts	den Artikeln des Stadtrechts
37	75, 76
46	81, 82, 83
151, 162	159
233, 234	197
240	18, 109
287	16, 53
183, 216	97

entsprechen, wonach also eigentlich zwischen 70 und 80 Artikel als dem Stadtrechte eigenthümlich anzusehen sind. Wenn man nun jene 110 bis 120 Artikel — erklärt unser Gewährsmann S. XXII seiner Einleitung — so wie sie sich in dem Stadtrechtbuche finden mit den entsprechenden

des Landrechtes genauer vergleicht, so ist in den ersteren durchaus eine grössere Einfachheit und ein conciserer Stil zu ersehen, und es dürfte die Vermuthung nicht gewagt erscheinen, dass jene 110 bis 120 Artikel des Stadtrechtbuches schon in dem ersten Landrecht enthalten gewesen seien, dass sohin Kaiser Ludwig aus diesem Rechtbuche jene Bestimmungen, welche mit den schon bestehenden Rechtsnormen der Städte im Einklange standen, ausziehen und neue hinzufügen liess, welche den städtischen Bedürfnissen besonders angemessen waren. Man wird ohne Bedenken diese Muthmassung für richtig halten dürfen, indem sich ja bei der Annahme, dass dem Stadtrechte bereits das neue Landrecht vorgelegen kein stichhaltiger Grund denken lässt, warum man dieses dabei ausser Acht gelassen haben und auf das frühere eben dadurch ausser Geltung gesetzte zurückgegangen sein sollte. Nun stimmt aber auch wirklich das Stadtrecht weder mit dem Wortlaute, noch auch in sehr vielen einzelnen Bestimmungen mit dem Inhalte des neuen Landrechtes zusammen. Dagegen zeigt sich mit der Fassung der in Rede stehenden beiden Handschriften, von welchen zwischen 110 bis 120 Artikel auch mit Stadtrechtsartikeln zusammenstimmen, und zwar in der Weise, dass

die Artikel	den Artikeln des Stadtrechtes
I 16 = II 110	16, 53
I 18 = II 96 und 97	18, 109
I 31 = II 18	57, 76
I 36 = II 23	81, 82, 83
I 92 = II 77	160, 161
I 111 = II 96 und 97	18, 109

entsprechen, wonach also zwischen 70 und 80 eigentliche Stadtrechtsartikel sich herausstellen, der überraschendste Einklang, welcher nur da aufhört, wo ganz besondere Bedürfnisse für die städtischen und Marktgemeinden etwas

anderes erheischen. Sind wir hienach nicht zu dem Schlusse berechtigt, dass uns da die alte Fassung des oberbaierischen Landrechtes geboten ist?

Fällt doch daneben auch sogleich — abgesehen von den einzelnen Artikeln, welche in zahlreichen Gruppen dieselbe doch gewiss nicht zufällige Reihenfolge einnehmen — namentlich die Gleichheit des Einganges unserer Handschriften mit jenem des Stadtrechtes nicht allein so zu sagen im Publicationspatente, sondern auch in I in den ersten vier und in II in den ersten fünf rein zusammenstimmenden Artikeln¹⁸⁾ auf.

18) Zieht man ihre Stellung in dem neuen Landrechte noch mit in Vergleichung, wonach sich folgender Sachverhalt ergibt:

Altes Landrecht	Neues Landrecht	Stadtrecht
I 1 = II 1	1	1
—	2	—
—	3	—
I 2 = II 2	4	2
I 3 = II 3	5	3
—	6	—
—	7	—
I 4 = II 4	8	4
(I 6) = II 5	12	5,

so wird die Beantwortung der Frage um welche es sich hier handelt noch klarer.

Uebrigens zeigt sich diese Erscheinung nicht allein da, sondern auch bei anderen Gruppen, wie etwa bei den Artikeln des Titels über die Nothzucht:

I 38 = II 138	56	188
—	57	—
—	58	—
I 39 = II 139	59	189,

oder bezüglich der Artikel des Titels über das Spiel:

I 169 = II 144	272	143
—	273	—
I 170 = II 145	275	144
I 171 = II 146	274	—

Ganz abgesehen übrigens von dem Wortlaute wie Inhalte und nicht minder der eben erwähnten Reihenfolge der einzelnen Artikel, einen schlagenden Beweis liefert uns einer, dessen eigenthümliches Verhältniss gleichfalls Auer bereits nicht übersehen hat. In den besonderen Zusammenstellungen der eigentlichen Stadtrechtsartikel nämlich, das ist derjenigen, welche nach Beseitigung jener Bestimmungen, welche auch im Landrechte vorkommen, lediglich dem Stadtrechte eigenthümlich angehören, ist ohne alle und jede Ausnahme — so gross auch die Mannigfaltigkeit dieser Zusammenstellungen in den einzelnen Handschriften sein mag — Artikel 72 nicht zu finden. Er besagt unter der Ueberschrift „wie man ainen überwinden sol“ nachstehendes:

Swenn man ainen überwinden wil, daz sol man tun
alz von alter gewonhait recht ist gewesen in jedem
gericht,

und ist wegen seiner späteren Bedeutungslosigkeit im neuen Landrechte weggelassen worden. Ist er nun hier nicht aufgenommen, so kann er eben in den besonderen Zusammenstellungen der eigentlichen — oder mit anderen Worten der im Landrechte mit keiner Stelle bedachten — Stadtrechtsartikel nicht fehlen, sondern muss nothwendig entweder da seinen Platz einnehmen, oder es muss die Thatsache eintreten, welche Auer in seiner Ahnung hinstellte, dass er nämlich der dem neuen Landrechte vorangegangenen Fassung entnommen sei. In unseren Handschriften steht er denn auch wirklich in dem ganz zusammenfallenden Wortlaute:

Swenn man ainen vberwinten wil, daz sol man tûn alz
von alter gewonhait reht ist gewesen in iedem gericht
in I unter der Ueberschrift „wie man ainen vberwinten sol“
als Artikel 28 und 32, in II unter der Ueberschrift
„ymb schedleich lawt“ als Artikel 20.

Was sodann das oberbaierische Landrecht vom 7. Jänner 1346 betrifft, bietet uns vorerst eine wenn auch nur geringe Abweichung in dem Texte des Publicationspatentes schon eine Stütze für das höhere Alter der in unseren zwei Handschriften entgegengetretenen Fassung. Selbes lautet nämlich unter der Ueberschrift „wie man rihten sol“ in I:

Wir Ludweich von gotez genaden margraf ze Brandenburg, wir Stephan Ludweig vnd Wilhalm, von gotes genaden pfaltzgraf bei dem Rein vnd hertzog in Bayern, haben an gesehen den gepresten den wir gehabt haben in vnserm land ze Bayern an dem rechten. vnd da von sei wir ze rat worden mit vnserm herren vnd vaeterlein keyser Ludweig. vnd da von setzen wir vnd bestaeten allez daz her nach geschriben stat. da von gebieten wir bei vnsern hulden allen vnsern rihtern vnd amptlauten in vnserm land ze Bayern ueber al in steten in maergten vnd auch auf dem land, daz si di selben reht also halten bei irm ayd die si vnz dar vm oder vnserm vitztuem swern muezen, vnd daz si dar nach von wort ze wort von stuck ze stuck armen vnd reichen vngevaerlich richten,

und ohne besondere Ueberschrift in II:

Wir Ludweig von gotz genaden markchraff ze Brandenburg, wir Stephan, wir Ludweig, wir Wilhalm, von gotz genaden hertzogen ze Payeren vnd pfallentzgraffen ze Rein, haben an gesehen den bresten den wir gehabt haben in vnserm land ze Bayren an dem rechten. vnd da von sein wir ze rat worden mit vnserm herren vnd vaeterlein chayser Ludweigen, daz wir des nimmer leiden wellen noch enmügen. da von setzen vnd bestaeten wir alles daz hernach geschribens stet, vnd gebieten pei vnsern hüliden u. s. w.

während uns im späteren Landrechte die Fassung begegnet:
vnd da von sein wir ze rat worden mit vnserm herren

vnd vaeterlin keyser Ludwigen von Rom. vnd setzen vnd bestaetigen wir alles daz her nach geschriben stet nach seinem gebot vnd gehaizz vnserm land ze Bayern ze fûdrung vnd ze besundern genaden. daz ist geschehen do man zalt von Christus gepurt dreuzehen hundert iar vnd dar nach in dem sechsten vnd uiertzigisten iar, des naechsten samptztags nach dem ôberisten. da von gepieten wir bey vnsern hulden u. s. w.

Nun meinen wir eben, so lange man lediglich ein Landrecht hatte, nämlich das alte, bedurfte man eines Datums so wenig als beim Stadtrechte. Sowie aber an seine Stelle das neue trat, war es angezeigt, dieses von dem früheren und von da ab seiner verpflichtenden Kraft beraubten Gesetzbuche auch gleich äusserlich scharf zu unterscheiden. Das geschah denn ganz einfach gleich im Eingange durch die Einfügung des Datums vom Samstage nach dem Dreikönigsfeste des Jahres 1346.

Weiter wird man — so lange keine Gegenbeweise hiefür aufzubringen sind — daran als der Regel bei Umarbeitungen von Gesetzgebungswerken festhalten müssen, dass man je nach Bedürfniss unbrauchbar gewordene Artikel gänzlich entfernt, oder den einen oder anderen in mehrere zerlegt, oder ihre ursprüngliche Fassung stellenweise erweitert, oder neue Absätze einfügt, oder auch ganz neue Artikel und beziehungsweise Titel sachgemäss einschaltet, so dass einmal die alte kürzere und gedrängte Fassung der einzelnen Bestimmungen einer ausführlicheren und gedehnteren weicht, sodann aber auch die anfänglich nur aus einer mässigen Anzahl von Artikeln und beziehungsweise Titeln bestehende Redaction zu einem umfassenden Gesetzgebungswerke anwächst. Für all diese verschiedenen Vorkommnisse lassen sich in unserem Falle Belege theilweise massenhaft anführen. Auch stehen wir bei dieser Annahme keineswegs bloß auf dem Boden einer richtigen oder

unrichtigen Muthmassung. Nein. Das erklärt uns ja das neue Landrecht selbst zur Genüge, indem es nach dem Publicationspatente und vor dem wirklichen Gesetzestexte ausdrücklich bemerkt:

Daz ist daz recht pûch also gantz: alt pezzert, vnd auch new artickel gesaemment auz allen gerichtten steten vnd maergten nach dez keyzers geheizzen, und weiter der Artikel 249 „ymb artickel geminnert oder gemert“ in dieser Beziehung äussert:

Wir haben auch erfunden, vnd sprechen mit vnsern triwen, swelhie artickel geminnert oder gemert sind, oder new funden sein, daz die nieman an seinem rechten chainen schaden bringen süllen daz er mit dem rechten erlangt hat u. s. w.

Wirft man ferner einen Blick auf die Reihenfolge der Titel und innerhalb dieser selbst wieder der Artikel, so herrscht da zwischen I und II nicht vollkommene Uebereinstimmung. Die Abweichungen von I gegenüber dem neuen Landrechte sind namentlich in Beziehung auf die Reihenfolge der Titel grösser als das bei II der Fall ist. Was nämlich die münchner Handschrift anlangt, wird schwerlich Jemand in Abrede stellen können, wie die in Frage stehende Reihenfolge gerade in jenen, wobei keine wesentlichen Abänderungen für nöthig befunden wurden, in grösseren wie kleineren Partien so zu sagen ganz und gar dieselbe geblieben ist. Einige Beispiele mögen reden. So entsprechen ihre — freilich nicht durch besondere Ueberschriften gekennzeichneten — Gruppen im grossen Ganzen den Titeln des neuen Landrechtes:

I	I	V	VI
II	II	—	
III	III	VI	XIX und XX
—		VII	XXI
IV	V	—	

XI	XVI	XV	XXIV und XXV
XII	XVII	—	—
XIII	XVIII	XXV	VII
—	—	XXVI	VIII
XIV	XXIII	XXVII	IX
		XXVIII	X.

Bezüglich I möge uns nachfolgende Zusammenstellung, in welcher wir auch der bequemerem Uebersicht willen die betreffende Rücksicht auf II nehmen, deren entsprechende Titel wir in Klammern schliessen, gegönnt sein:

II	(II)	II	XI	(XI)	XVI
III	(XXI)	IV	XII	(XII)	XVII
IV	(III)	III	XIII	—	—
V	(IV)	V	XIV	(XIII)	XVIII
VI	(V)	VI	—	—	—
	—		XVIII	(XX)	XIV
VII	(VI)	XIX u. XX	XIX	(XVIII)	XV
VIII	(VII)	XXI	—	—	—
	—		XXVIII	(XXV)	VII
			XXIX	(XXVI u. XXVII)	VIII u. IX.

Was sodann die Uebereinstimmung innerhalb dieser Gruppen oder Titel bei den einzelnen Artikeln von I und II gegenüber dem neuen Landrechte = III anlangt, dürften etwa nachstehende Angaben hier eine Stelle finden. So ist ihr Verhältniss im Titel über die Nothzucht folgendes:

I	II	III
38	138	56
—	—	57
—	—	58
39	139	59,
oder im Titel über Hausschäden:		
46	30	66
47	31	67

I	II	III
48	32	68
49	33	69
50	34	70
51	—	71
52	35	72,

oder im Titel super privationibus arengarum et petitionibus subministrantium:

—	—	266
58	43	267
59	44	268,

oder im Titel de jure hospitantium et cauponum:

—	—	270
—	—	271
169	144	272
—	—	273
170	145	275
171	146	274
—	—	276,

oder im Titel über die Poena colligentium aliena ligna et foenum:

174	147	73
175	148	{ 74
		{ 75,

oder endlich im Titel super artificibus mechanicis cum poena eorundem:

189	154	86
190	—	—
191	—	—
192	155	87
193	156	88
194	157	89
195	—	—
196	158	90
197	—	—

Haben wir bisher mehr äussere Gründe dafür beigebracht, dass unsere beiden Handschriften die alte Fassung des oberbaierischen Landrechtes enthalten, so gebricht es uns im übrigen auch nicht an inneren Merkmalen für dieses Ergebniss.

Zunächst fällt es auf, dass in verschiedenen Sätzen derselben die Bussen und Strafen andere, und zwar theilweise — namentlich die Bussen an das Gericht mit Ausnahme jener von 72 Pfennigen — höher¹⁹⁾ gegriffen, theilweise aber auch niedriger²⁰⁾ sind, als sie uns in der Umarbeitung des Jahres 1346 entgegen treten. Nun sind wir gleichmässig weit davon entfernt, schon von vornherein sei es das grössere sei es das geringere Mass ohne ganz besonderen Grund für das ursprüngliche zu halten. Am allerwenigsten aber möchten wir es für nothwendig erachten, dass eine neue Gesetzgebung hier regelmässig jedesmal steigen müsse. Der Himmel bewahre

19) So ist beispielsweise die ursprüngliche Gerichtsbusse von 3 Pfunden und 60 Pfennigen des Artikels I 61 = II 45 in dem entsprechenden Artikel 320 des neuen Landrechtes auf 10 Schillinge festgesetzt.

Ebenso stellt sich das Verhältniss jener von 5 Pfunden und 60 Pfennigen in den entsprechenden Artikeln der beiden Gesetzgebungen in folgender Weise heraus:

I 144 = II 169: 5 Pfd. 60 Pf. Art. 272: 10 Schill. Pf.

I 158 = II 12: 5 Pfd. 60 Pf. Art. 12: 2½ Pfd. Pf.

20) So ist z. B. die ursprüngliche Gerichtsbusse von 3 Pfunden und 60 Pfennigen des Art. I 148 = II 127 in dem Artikel 216 des neuen Landrechtes in 5 Pfund und 60 Pfennige umgewandelt.

Eigenthümlich ist das Verhältniss beider Gesetzgebungen in Bezug auf die Heimsuchung. Da soll der Thäter in dem Falle, dass er nicht läugnet, den Kläger mit 2 Pfunden entschädigen, und ist dem Gerichte eine Busse von 5 Pfunden und 60 Pfennige schuldig nach Artikel I 144 = II 137, während er nach Artikel 180 des neuen Landrechtes „ims bezzern sol mit sechzick vnd dreyn pfunt pfenning, vnd dem richter halb als vil.“

uns vor den Folgen, welche da bei rasch eintretenden Abänderungen einer Gesetzgebung entstehen würden! Gerade für einen beim vorliegenden Falle einschlagenden Artikel steht uns übrigens eine Stelle des neuen Landrechtes selber zu Gebot, welche nicht allein durch die Fassung des in Frage stehenden alten Gesetzbuches erst verständlich wird, sondern auch jeden Zweifel in der angeregten Hinsicht beseitigt. Nach dem Artikel 67 nämlich „ymb schaden“ oder genauer „ymb schaden an nacht etzen“ ist der Thäter dem Kläger „zu seinem schaden den er genomen hat schuldich sechs vnd dreizzick pfenning, vnd dem richter zwen vnd sybentzick pfenning.“ Daran wird der Satz geknüpft:

Die puzz haben wir gehôhert von sunderem gebresten der sich mit grossem nachtschaden ergangen hat da von daz div pûzz so ring gewesen ist.

Wie sie gestellt war, ist nicht gesagt. Ziehen wir die entsprechenden Artikel unserer beiden Handschriften zu Rathe, erhalten wir den Aufschluss, dass der Kläger für die betreffende Verletzung „mit der zwigvlt“ entschädigt werden musste, während in I 47 im Einklange mit dem Artikel 69 des oberbaierischen Stadtrechtes „dem richter halb alz vil“ zu entrichten gewesen, in II 31 sogar eine Busse für das Gericht — wenn nicht ein Schreibversehen hier mit untergelaufen ist — sich gar nicht eingestellt findet.

Nicht minder übrigens locken uns die Verhältnisse der Gewerschaft an, einen Blick auf sie zu werfen. Wem grössere Massen von oberbaierischen Urkunden²¹⁾ zur Verfügung stehen, der findet im 13 und bis in die vierziger

21) Nämlich von Urkunden des ursprünglichen Oberbaiern, welches erst durch den in die fragliche Zeit fallenden Theilungsvertrag von Pavia vom 4. August 1329 aus dem Viztumamte Lengenfeld einen bekannten Ausbruch erlitt.

Jahre des 14. Jahrhunderts²²⁾ für die Gewerschaft von Eigen den Zeitraum von zehn Jahren und einem Tage oder von zehn Jahren und mehr, für jene von Lehen den von Jahr und Tag. Der letztere hat als allgemeine Dauer der Gewerschaft, also auch jener von Eigen, in den Artikeln 188, 193, 219 des Landrechtes vom 7. Jänner 1346 Platz gegriffen. Hätte er aber früher bereits gewohnheitsrechtliche oder gar gesetzliche Geltung gehabt, wie könnten die Urkunden massenhaft einen anderen bieten? Wäre er insbesondere bereits eine Bestimmung des alten Landrechtes gewesen, wie könnten die Urkunden wenigstens vom 2. Dezember 1336 ab noch einen anderen enthalten? Mit allem Fuge werden wir daher annehmen dürfen, dass da noch das frühere Recht in Uebung gestanden. Nun findet sich aber gerade in unseren beiden Handschriften in den eben den vorhin bemerkten Stellen entsprechenden Artikeln I 82 = II 67, I 85 = II 70, I 99 = II 84 in ganz bestimmter Weise der Zeitraum von zehn Jahren und mehr für die Gewerschaft von Eigen ausgesprochen. Ja es ist derselbe sogar in dem den zuletzt genannten Artikeln I 99 = II 84 oder beziehungsweise 219 des neuen Landrechtes entsprechenden Artikel 167 des im innigsten Zusammenhange mit dem alten Landrechte stehenden oberbaierischen Stadtrechtes zu finden, obwohl dessen Artikel 33 die wenigstens für München schon 1294 und für Ingolstadt 1312 festgestellte Gewerschaft von Jahr und Tag für Eigen aufweist. Welche Ursachen dazu veranlasst haben, dass sie in das Landrecht des Jahres 1346 eingeführt worden ist, lassen

22) Wir haben in der Note 14 unseres oben S. 400 in Note 2 berührten Vortrages S. 231—237 eine Auswahl von nicht weniger als sechs Duzenden daher einschlagender urkundlicher Nachweise vom Jahre 1268 an bis noch zum 1. Februar 1346 mitgetheilt.

wir hier dahingestellt sein. Aber gerade die Fassung des schon erwähnten Artikels 219 selbst lässt ganz unzweideutig zwischen den Zeilen die Aenderung, welche gegenüber dem alten Satze vorgenommen wurde, durchschimmern und erkennen. Sie lautet nämlich:

Jst daz ein erber man dem andern lawt ze chauffen geit, si sein aygen oder lehen, die sol er im mit der gewerschaft vertreten als recht ist, die aygen lawt ain iar vnd einen tack, die lehen sind auch iar vnd tak.

Wozu diese eigenthümliche und schon äusserlich auf Schrauben gestellte Wiederholung des Zeitraumes von Jahr und Tag, welcher für die Gewerschaft von Lehen längst gegolten, für jene von Eigen bereits in den Artikeln 188 und 193 gesetzlich eingestellt ist, also allgemein bindende Kraft hat? Betrachten wir hingegen unsere beiden Handschriften, sie haben hier bezeichnend genug die mit Artikel 167 des Stadtrechtes zusammenstimmende zum ganzen Sachverhalte passende Fassung:

Jst daz ein erberg man dem andern laut zekauffen geit, si sein aygen oder lehen, die sol er im mit der gewerschaft vertreten alz reht ist, die aygen lauete zehen iar vnd einen — in II fehlt: einen — tack, die lehen sind jar vnd tak.

III.

So wenig wir nunmehr uns dem Wahne hingeben, als ob allen in der bisherigen Untersuchung beigebrachten Belegen das gleiche Gewicht inne wohnte, ebenso wenig brauchen wir wohl von der Ueberzeugung zu lassen, dass — abgesehen von der Tragweite der einzelnen unter den geltend gemachten Gründen — dieselben in ihrem Zusammenhalte keine kraftlosen Stützen für die Annahme bilden, dass uns in der Papierhandschrift des allgemeinen Reichs-

archives dahier wie jetzt weiter in der Pergamenthandschrift der fürstlich Starhemberg'schen Bibliothek zu Efferding das alte oberbaierische Landrecht des Kaisers Ludwig erhalten ist.

Sind wir bezüglich der ersteren auf dieses Ergebniss schon früher gelangt, so ist ihm durch die zweite nunmehr eine nicht unwesentliche Vervollständigung zugewachsen.

Dass beide nicht ganz und gar zusammenstimmen, hat sich bereits aus dem was bisher bemerkt worden abnehmen lassen. Verweilen wir noch einen Augenblick hiebei.

Was zunächst das Verhältniss ihres Umfanges wie auch insbesondere die Reihenfolge der einzelnen Artikel betrifft, ist die Einsicht hierin durch die Zusammenstellung, welche wir oben S. 405—407 gegeben haben ermöglicht.

Während die münchener Handschrift nur 157 beziehungsweise 158 Artikel hat, finden sich in der efferdinger 197, wovon indessen 18 und 111, 20 und 121, 21 und 165, 22 und 164, 28 und 32, 136 und 139 je nur eine Wiederholung bilden, so dass sie also insofern eigentlich aus 191 Artikeln besteht, demnach gegen die erstere etwas über 30 Artikel mehr bietet. Hiebei darf indessen nicht übersehen werden, dass die Artikel 69, 120, 123, 124 der münchener Handschrift in der efferdinger keinen Platz gefunden haben.

Die Artikel nun, welche I gegenüber II mehr bietet, entsprechen theilweise solchen des oberbaierischen Stadtrechtes, theilweise solchen des oberbaierischen Landrechtes vom 7. Jänner 1346, beziehungsweise solchen dieser beiden Gesetzbücher, theilweise auch findet sich — nämlich für die Artikel 7, 117, 197 — weder in diesem noch in jenem etwas entsprechendes. Die vergleichende Zusammenstellung,

welche wir unten in V folgen lassen, erleichtert die Uebersicht in dieser Beziehung.

Es ergibt sich aus ihr auch insbesondere, dass von den beiden Schlusstiteln des neuen Landrechtes *de jure curruum oneratorum* und *quae sit poena furantium pisces*, welche in der Handschrift des allgemeinen Reichsarchives ganz und gar fehlen, in der efferdinger wenigstens der erstere bis auf einen Artikel vorhanden ist.

Uebrigens abgesehen hievon, finden sich auch im Texte selbst hier und dort Abweichungen.

Zunächst können wir Fassungsverschiedenheiten geringerer Art erwähnen, welche so zu sagen regelmässig in I gegenüber II eine bessere Lesart bieten. Während beispielsweise II Artikel 75 beginnt: *Swer meiner hat dann ain aigen oder ein lehen*, heisst es in I Artikel 90: *Swer nimer hat dann ain aygen oder ein lehen*. Ebenso ist gewiss der Anfang des Artikels I 192 gegenüber II 155 besser, indem hier steht: *Dingt ein man einen ler chnecht ze leren*, während es dort heisst: *Dingt ein man einen lernknecht ze jarn*. Auch der Schluss des Artikels I 174 „*vnd daz sol man im gelten mit der zwigvlt, vnd dem rihter halb alz vil*“ wird gegenüber II 147 „*vnd daz sol man im gelten mit der zwigült, vnd dem richter als vil*“ wohl als Verbesserung des Textes zu fassen sein.

Auch Verschiedenheiten in dem Umfange dieser und jener Artikel treten uns entgegen. Wir wollen an dieser Stelle nur zwei Verkürzungen von I namhaft machen. Während II 137 bei der Heimsuchung den auch im neuen Landrechte erscheinenden Satz:

Redd aber er sein haus ere an tödsleg, er ist dem gericht nichtz schuldikch, vnd auch dem der in haim-gesucht hat

als Schlussabsatz hat, fehlt er in I 144. Auch I 193 schliesst schon mit den Worten: *ez bezeug dann der knecht mit zwain*

alz hie vor geschriben stet daz im also waer alz er hiet fur gelaet, während II 156 in Uebereinstimmung mit Art. 88 des neuen Landrechtes noch weiter verfügt: Wirt aber der maister schuldich, so ist er dem chnecht seins lons schuldich, vnd dem richter zwen vnd sybentzikch pfenning. Wirt aber der chnecht schuldich, so ist im der maister chains lons schuldich, vnd sol im seinen saümsal abtün, vnd dem richter zwen vnd sybentzikch pfenning.

Abgesehen hievon aber stossen wir auch manchmal auf andere Zahlenbestimmungen namentlich bei den Gerichtsbussen. So hat I 44 die Fassung:

Swer ainen anspricht er hab in geheyzzen einen vntriwen bozwiht, vnd vermizt er sich zeug dar vber, vnd get im an dem zeug ab, der ist dem geriht schuldich worden vier phvnt sehtzig phennig, während II 28 in Uebereinstimmung mit dem Artikel 63 des neuen Landrechtes die Busse von 3 Pfunden und 60 Pfennigen aufführt. Umgekehrt verfügt I 48 „ymb schaden an obzz“ folgendes:

Clagt ainer den andern an, er hab im sein obz bei der naht genomen, vnd hat er pfant dar vm, so sol er auf seinev pfant bereden, daz er si im bei der naht an seinem schaden genomen hab. er sol im auch sein obz mit der zwigult gelten, vnd dem rihter sein puezz drev phvnt lx pfennig, während II 32 die Busse auf 5 Pfund und 60 Pfennige festsetzt. Wollen wir noch die Bestimmung von I 54 „ymb frvbot lon“ ins Auge fassen, so lautet sie gegen die zwei Pfennige von II 42 im Einklange mit Artikel 262 des neuen Landrechtes:

Swem mit dem rehten ertailt wirt daz im fronbot ze furpann tuen sol, der sol dem fronboten nimmer geben dann vier pfennig.
Was schliesslich noch die drei Artikel anlangt,

für welche sich genau entsprechende Bestimmungen weder im Stadt- noch im Landrechte finden, hat 7 „vm vorsprechen“ in der Fassung:

Ez ist auch erfunden vber die vorsprechen, swederr der ist, der anlager oder der antwrter, der den vorsprechen fuert auf daz recht vnd in dar vm miet vnd verkost, und im sein gehaim zewizzen tuet waz er avf dem rechten ze handeln hat, vnd wil im dann der ander der in auf daz recht niht gefuert hat vor dem rechten angewinnen, daz getarr er niht getuen, wan daz disem ze grozzem schaden chomen moht. wolt man im dann niht glauben daz er den vorsprechen dar gefuert het vnd in gemiett vnd verkost hiet, vnd im sein heimleich zewizzen getan hiet, dar vm sol man dem vorsprechen auf den ayd zue sprechen,

ohne allen und jeden Zweifel die Veranlassung zum Schlussabsatze des Artikels 12 des Landrechtes vom 7. Jänner 1346 gegeben, dessen erste grössere Hälfte den Artikeln I 6 = II 5 = Stadtrecht 5 entspricht, und sodann auf Grund der bemerkten Fassung von I 7 höchst bequem dahin ergänzt worden ist:

Waer aber daz ainer ainen vorsprechen von haus aus wurb vnd im sein geheim ze erchennen gaeb, vnd in dar vmb miett oder verchost, wolt man dez nicht glauben; so sol man dem vorsprechen auf den ayt zû sprechen. und getar sich der vorsprech des bereden daz er im sein geheim ze wizzen getan hab, so sol er im dez selben tags dez rechten helfen.

Der Artikel 117 sodann behandelt im unmittelbaren Anschlusse an 116, wonach es untersagt ist, dem Fronboten die Pfändung zu wehren, die Busse, welche derjenige, welcher sich an einem vergreift der ihm kein Pfand geben will, mit 5 Pfunden und 60 Pfenningen an das Gericht zu leisten hat, mit namentlicher Angabe der Grundes: vnd ist

daz dar vm geschehen daz niemant im selb rihten sol. Der Schlussartikel 197 endlich, welcher auch mitunter der einen und anderen Handschrift des neuen Landrechtes einverleibt worden, und sich weiter unter den Nachträgen zum münchener Stadtrechte als Artikel 451 findet, trifft unter der Ueberschrift „vm die fvnf“ Vorsorge für die Behandlung der Fälle, welche im Landrechtsbuche mit keiner Bestimmung bedacht sind in folgender Weise.

Waz fur reht kympt daz daz puech niht hat, da sol der rihter an der schranken fvnf nemmen die pesten die da sein dez tagez. vnd die sullen also stille sitzzen, vnd sullen sich dar vm niht besprechen. vnd sol si der rihter fragen auf ir ayd, waz si reht dar vm dunch nach enz anlag vnd enz wider antwrt.

Vnd werdent die fvnf en ayn mit ir vrtailn, da mit hat der behabt dem daz reht gevellet. so sol der rihter haben ein laerz puech, vnd sol an daz selbe buech haizzen schreiben die ansprach vnd die antwurt, vnd waz dar vber ertailt sei.

Waer aber daz die funf sich niht verainten, vnd daz ainz oder zwair vrtail besunder stuenden, so mag ener der minner vrtail wol gaen hof dingen fur den vitztuem. vnd da sol man im dann anlag antwurt vnd vrtail geschriben geben. vnd sol daz der rihter an sein buech niht haizzen schriben.

Im Ganzen sind die Verschiedenheiten derer in der vorstehenden Auseinandersetzung gedacht worden ist — abgesehen, wie bereits bemerkt, von dem Umfange des alten oberbaierischen Landrechtes wie der Reihenfolge seiner einzelnen Artikel — so gering, dass es nicht der Mühe lohnt hier ausführlicher davon zu handeln, so unbedeutend, dass sie an dem Ergebnisse keine Aenderung herbeiführen, dass wir es in I mit einer Fassung desselben zu thun haben.

IV.

Insoferne nun aber gerade sie keineswegs ganz und gar mit der Handschrift des allgemeinen Reichsarchives zusammenstimmt, sondern nach den bisher an den verschiedensten Orten gemachten Andeutungen eine selbständige Stellung in Anspruch nimmt, indem sie abgesehen von anderem eine abweichende Reihenfolge der Artikel und eine grössere Zahl von solchen aufweist, also eine zweite bisher unbekannte Fassung des alten oberbaierischen Landrechtes bietet, ist sie nach einer nicht unwichtigen Seite hin von besonderer Bedeutung.

Sie liefert nämlich den unwidersprechlichsten Beleg für die Rührigkeit, welche in den dreissiger und vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Baiern auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Rechtspflege gewaltet hat.

Zunächst liegt uns das alte oberbaierische Landrecht nach der bisherigen Ausführung nunmehr in zwei Fassungen vor.

In innigem Zusammenhange hiemit steht das oberbaierische Stadtrecht sowohl in seiner ursprünglichen Gestalt²³⁾ in 193 beziehungsweise 194 Artikeln, als auch mit deren fünf unmittelbaren Anhangsartikeln.

Von einer Aenderung, welche an der Gerichtsordnung der Grafschaft Hirschberg gegen Ausgang der dreissiger Jahre des 14. Jahrhunderts vorgegangen, berichtet uns eine Urkunde des Jahres 1340 in dem Satze: wan sich daz lantrecht geändert hat. Geht man diesem Punkte etwas näher nach, so ergibt sich Folgendes.

23) Vgl. hierüber die Note 6 der oben S. 400 in Note 2 erwähnten Abhandlung S. 220 und 221, Note 22 S. 243—254.

In Kaiser Ludwigs Bestätigung der Rechte des Landgerichtes Hirschberg vom Tage Simon und Judas des Jahres 1320 war die Bestimmung getroffen: das der landrichter nicht gerichten mag denne er habe ze dem minsten siben ritter dy das recht sprechen. Es sol auch — heisst es in dieser Hinsicht ganz besonders — nymant vrtail sprechen auff der landtschranken denne ritter vnd des reichs erbpurger di mit der ellen vnd mit der wage nicht verchawffent. es mügen auch knechte auf dem landtgericht vrtail sprechen, vnd doch nür dy weil sy vorsprechen sint, vnd hinnach nicht.

Am 9. Dezember 1339 gestattete der Kaiser, dass dortselbst anstatt der Ritter und Freien auch Ministerialen Gerichtsbeisitzer sein könnten.

Nos Heinricus — entnehmen wir einem daher einschlagenden zu Aschaffenburg ausgestellten kurfürstlichen Willbriefe — dei gracia sancte moguntine sedis archiepiscopus, sacri jmperij per Germaniam archicancellarius, tenore presencium publice profitemur, quod gracie concesse siue facte per serenissimum dominum nostrum dominum Ludovicum Romanorum jmperatorem jllustribus principibus dominis Ludovico marchioni brandenburgensi, Stephano, ceterisque suis natis, comitibus palatinis Reni, ducibus Bauarie, videlicet quod exercicium jurisdictionis comitatus eorum in Hirsperg quod ingenuj et libere condicionis homines exercuerunt hucusque possit et valeat per homines ministeriales inantea quos ad hoc principes predicti elegerint et deputauerint pro eiusdem comitatus seu jurisdictionis iudicibus libere exerceri, nostrum consensum et assensum tamquam princeps elector prebuimus et quantum nostra interest presentibus adhibemus harum testimonio litterarum, quas appensione nostri sigilli iussimus communiri.

Ist ein Gerichtsbrief vom 7. Dezember, also zwei Tage vor diesem Aktenstücke, noch nach der alten Weise aus-

gefertigt, dass die Ritter darin erscheinen, so stossen wir in der bereits erwähnten Urkunde vom 23. Mai 1340 auf das neue Verfahren nach der bemerkten Aenderung.

Jch — lautet dieselbe nämlich — Lobhart von Otmaring lantrihter der graschaft Hirzperch vergich an disem brief, daz fur mich chom ein gerichtt fraw Elzpet deu altt Schenkin von Fluegelzperch mit vorsprechen, vnd zaigt brief den ir geben het ir suen her Ditrich Schenk vnd Ludwig sein prüder ueber deu guet vnd si ir ein gegeben heten, vnd an den selben guten engtten si ir vorgeanten suen alz ir brief sagtten. vnd zaigt auch mer brief dei si het von kayserlihen vnd chunihleihen gewalt ze schermen ueber deu gut vnd brief di ir auch mit dem rehten gegeben sint von dez lantgerihtes begen. di wurden alle gelesen vor gerichtt. nu pat deu egenant fraw, daz waer ir allez ueber varen von irr vorgeanten suenen alz ir brief sagtten, ainer vrteil di brief bestaeten mit dez gerichtes brief, wan sich daz lantrehtt geaendert het, ob man daz getun moechtt. daz wardt geurteilt also recht ist, di vorgeschriben brief ze staeten. swaz di heten mit allem rehten, daz moechtt auch nu wol chraft haben.

Vnd gib ir dez ze vrchuenn disen brief mit dez lantgerichtes jnsigel von Hirzperch, der geben ist ze Grauentaich auf dem lantgerichtt, an pfintztag vor sant Vrbans tag anno domini M^o CCC^o XXXX^o.

Abgesehen von dem was bisher berührt worden, begegnet uns die von Kaiser Ludwig als Vormund des Herzogs Johann von Niederbaiern am 6. April 1340 zu Landshut erlassene Instruction für dessen Viztumämter²⁴⁾.

Den würdigen Abschluss endlich der in Baiern im Laufe eines Jahrzehntes des vierzehnten Jahrhunderts zu

24) Abgedruckt in den Quellen zur baierischen Geschichte VI. S. 358—361.

Tag getretenen gesetzgeberischen Thätigkeit bildet das gegenüber dem alten nun so zu nennende neue oberbaierische Landrecht vom 7. Jänner 1346.

V.

Fassen wir nun aus diesen Gesetzgebungserzeugnissen die in nächstem Zusammenhange mit einander stehenden, das alte oberbaierische Landrecht, das oberbaierische Stadtrecht, das neue Landrecht vom Samstage nach dem Dreikönigsfeste des Jahres 1346, für den Behuf einer genaueren Vergleichung in ihrem gegenseitigen Verhältnisse ins Auge, so gelangen wir zu folgenden Ergebnissen.

Was zunächst die Hauptgruppen oder wenn man so will Titel anlangt, welche allerdings in der efferdinger Handschrift so wenig als in der des allgemeinen Reichsarchives durch besondere Ueberschriften gekennzeichnet sind, wie das in der Regel in den Handschriften des neuen oberbaierischen Landrechtes der Fall ist, so entsprechen im grossen Ganzen die der efferdinger = I denen der münchner = II und denen des neuen Landrechtes = III in folgender Weise:

I	II	III	I	II	III
1 ²⁵⁾	1. 10.	1	6	5	6
2	2	2	7	6	19/20
3	21	4	8	7	21
4	3	3	9 ²⁶⁾	8	24/25
5	4	5	10 ²⁷⁾	9	13

25) Es sind hierunter auch Artikel, welche in II in den Titeln 6. 10. 12. 13. 14. 16. 23 und in III in den Titeln 17. 18. 20. 23 Platz gefunden.

Vgl. auch noch unten 14. 21. 24.

26) Vgl. auch noch unten 15 und 23.

27) Hierin findet sich auch ein Artikel der in III im Titel 9 steht.

I	II	III	I	II	III
11	11	16	22	22	26
12 ²⁸⁾	12	17	23 ³⁵⁾		23/24
13	13	18	24 ³⁶⁾	23	1
14 ²⁹⁾			25	24	22
15 ³⁰⁾	15	24/25	26 ³⁷⁾		
16 ³¹⁾	14. 16	23	27	25	7
17 ³²⁾	20	14	28	26/27	8/9
18	18	15	29	—	27
19	19	12	—	—	28
20 ³³⁾	17	11	30 ³⁸⁾	—	11
21 ³⁴⁾	1	1	31	28	10

Fassen wir nunmehr die einzelnen Artikel selbst innerhalb dieser Gruppen ins Auge, und reihen ihnen noch unter IV die des oberbaierischen Stadtrechtes an, was wir bezüglich des Verhältnisses der Handschrift des allgemeinen Reichsarchives seinerzeit am berührten Orte S. 271

28) Hierin ist auch ein Artikel, welcher in III im Titel 22 sich findet.

29) Unter den 4 Artikeln dieses Titels sind zwei, welche in II den Titeln 1 und 16, in III den Titeln 1 und 23 angehören.

30) Vgl. auch noch oben 9 und unten 23.

31) Vgl. auch noch unten 23.

32) Hierunter ist auch ein Artikel der in II im Titel 17 und in III im Titel 11 seinen Platz hat.

33) Vgl. auch noch unten 30.

34) Vgl. auch oben 1.

35) Hierin ist auch ein Artikel, welcher in II dem Titel 14 angehört.

Vgl. auch noch oben 9. 15. 16.

36) In diesem Titel steht auch ein Artikel, der sich in II im Titel 1 findet.

37) Von den beiden Artikeln dieses Titels findet sich der eine in II im Titel 1, der andere in III im Titel 10.

38) Vgl. auch oben 20.

bis 283 gethan haben, worauf hier bezüglich der näheren Vergleichung hiemit verwiesen sein mag, so ergibt sich folgende Zusammenstellung.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
(I)							
1	1	1	1	12	66	254	10
—	—	2	—	13	112	278	11
—	—	3	—	—	—	279	—
2	2	4	2	—	—	280	—
3	3	5	3	14 ⁴⁰⁾	113	281	12
—	—	6	—	15	122	282	14
—	—	7	—	—	123	297	15
4	4	8	4	—	—	298	—
5	—	10	—	—	—	299	—
—	—	11	—	—	—	249	—
6	5	12	5	—	124	250	—
7	—		—	—	—	251	—
—	—	13	—	16	110	287	16
—	—	14	—	17	111	277	17
—	—	15	—	18 ⁴¹⁾	96	240 ⁴²⁾	18
8	10	19	6	19	108	283	19
—	—	20	—	20 ⁴³⁾	105	—	20
9	11	21	7	21 ⁴⁴⁾	143	26	21
10 ³⁹⁾	36	261	9	22 ⁴⁵⁾	142	25	22
11 ³⁹⁾	13	23	8	23	9	18	23

39) Dieser Artikel wird unten in VI mitgetheilt.

40) Hier findet sich wie in 113 von II und 12 von IV gegenüber 281 von III am Schlusse noch weiter: oder hintz wem man erzevgt, der ist der selben puezz schuldich.

41) Vgl. zu diesem Artikel der in VI mitgetheilt wird, noch unten Artikel 111.

42) Dieser Artikel umfasst auch noch den Art. 113 von I, 97 von II, 109 von III.

43) Der Wortlaut dieses Artikels = 121 findet sich unten in VI.

44) Vgl. zu diesem Artikel noch unten Artikel 165.

45) Ebenso unten Artikel 164.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
24 ⁴⁶⁾	—	252	27	—	—	43	—
—	—	253	—	—	—	44	—
25	37	255	28	34	19	48	79
26 ⁴⁷⁾	—	—	29	—	—	49	—
			30	—	—	50	—
			bis	35 ⁵⁰⁾	21	35	78
—	—	—	63	—	—	36	—
			einschl.	—	—	—	80
(II)							81
27	17	38	71	36	23	46	82
28 ⁴⁸⁾	20	—	72				83
29	22	45	73	—	—	47	—
30	16	33	65	37	15	32	64
—	—	34	—	(III)			
31	18	37	{ 75 76	38	138	56	188
32 ⁴⁹⁾	20	—	72	—	—	57	—
33 ⁵⁰⁾	—	39	77	—	—	58	—
—	—	40	—	39	139	59	189
—	—	41	—	(IV)			
—	—	42	—	40	24	54	133

46) Dieser Artikel hat mit dem des Stadtrechtes 27 gegen III noch weiter:

Swer sich aber anderst vnd an clagen lat vm phennig oder vm phant die mit dem rehten erlangt sint alz vor geschriben stet, der geit dem rihter lxxij phennig. jst dez geltz vber ein phvnt, so geit man dem rihter xxxvj phennig.

47) Der Wortlaut dieses Artikels findet unten in VI seinen Abdruck.

48) Dieser Artikel = 32 wird unten in VI vollständig mitgetheilt.

49) Der Wortlaut dieses Artikels = 28 findet unten in VI seine Stelle.

50) Dieser Artikel wird unten in VI mitgetheilt.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
—	—	55	—	—	—	265	—
41	25	51	130	(VIII)	—	—	—
42	26	52	131	—	—	266	—
43	27	53	132	58	43	267	—
(V)	—	—	—	59	44	268	—
—	—	60	—	(IX)	—	—	—
—	—	61	—	60	48	319	89
—	—	62	—	61 ⁵²⁾	45	320	87
44	28	63	—	—	—	321	—
45	29	64	—	62	46	330	88
(VI)	—	—	—	—	—	331	—
46	30	66	66	—	—	332	—
47 ⁵¹⁾	31	67	69	63	47	322	90
48	32	68	70	64	49	323	84
49	33	69	68	65	50	324	86
50	34	70	—	66	51	325	85
51	—	71	—	—	—	326	—
52	35	72	—	—	—	327	—
(VII)	—	—	—	—	—	328	—
53	38	256	—	—	—	329	—
54	42	262	—	67	52	307	145
55	40	{ — } 257	—	—	—	308	—
—	—	258	—	—	—	309	—
—	—	259	—	68	53	310	146
56	39	260	—	69	54	{ 311 ⁵³⁾ 333 ⁵³⁾	195
57	41	263	24	—	—	312	—
—	—	264	—	—	—	313	—

51) Der Wortlaut dieses Artikels findet sich unten in VI.

52) Dieser Artikel hat wie 45 von II und 87 von IV: drev phynt vnd sehzig phennig.

53) Diese beiden Artikel enthalten die gleiche Bestimmung.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
70	55	334 ⁵⁴⁾	194	—	—	(154) ⁵⁸⁾	—
—	—	335 ⁵⁴⁾	—	—	—	155	—
(X)				—	—	156	—
71	56	136	—	—	—	157	—
72	57	137	—	—	—	158	—
—	—	138	—	—	—	159	—
—	—	139	—	—	—	160	—
—	—	140	—	—	—	161	—
—	—	141	—	—	—	(162) ⁵⁹⁾	(159)
73 ⁵⁵⁾	—	65	—	—	—	163	—
74 ⁵⁵⁾	58	142	—	(XI)			
75	59	145	—	—	—	185	—
76	60	146	—	—	—	186	—
77	64	149	134	—	—	187	—
—	—	150	—	82 ⁶⁰⁾	67	188	—
78	61	147	—	83	68	189	—
79	62	{ 144 154 ⁵⁶⁾ }	—	—	69	—	—
80	63	148	117	—	—	190	—
81	65	{ 151 162 ⁵⁷⁾ }	159	—	—	191	—
—	—	152	—	84	71	192	—
—	—	153	—	—	—	195	—
				85 ⁶⁰⁾	70	196	—
						193	—

54) Auch diese zwei Artikel liefern keinen Beweis von grosser Sorgfalt bei der Abfassung des Textes von III.

55) Dieser Artikel wird unten in VI. vollständig mitgetheilt.

56) Der Eingang dieses Artikels ist rein Wiederholung des Artikels 144.

57) Auch der Eingang dieses Artikels ist nichts als Wiederholung des Artikels 151.

58) Vgl. hiezu die Note 56.

59) Vgl. hiezu die Note 57.

60) Der Wortlaut dieses Artikels findet sich unten in VI.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
—	—	194	—				
86	72	197	155			} 168 bis 185 einschl.	168
87	—	199	—	—	—		bis
—	—	200	—				185
88	73	198	154	(XII)			einschl.
89 ⁶¹⁾	74	201	—	100	85	221	—
90	75	204	—	—	—	222	—
91	76	202	—	—	—	223	—
—	—	203	—	101	86	224	106
92	77	205	{ 160 161	—	—	225	—
—	—	206		—	—	226	—
—	—	207	—	102	87	{ 233 234	197
—	—	208	—	—	—		101
93	78	{ 209 210	—	103	88	235	102
94	79		156	104	91	231	105
95	80	211	153	105	89	236	103
96	81	212	—	106	90	237	104
97	82	213	—	107	92	227	107
—	—	214	157	108	93	238	98
—	—	215	—	109	94	239	—
—	—	216 ⁶²⁾	—	110	99	242	112
—	—	217	—	—	—	—	113
98	83	218	—	—	—	—	114
99 ⁶³⁾	84	219	167	—	—	—	115
—	—	220	—	111 ⁶⁴⁾	96	240 ⁶⁵⁾	18

61) Der Wortlaut dieses Artikels findet sich unten in VI.

62) Vgl. hiezu unten den Artikel 183.

63) Dieser Artikel wird unten in VI mitgetheilt.

64) Vgl. hiezu oben Artikel 18.

65) Dieser Artikel umfasst auch noch den Artikel 113 von I, 97 von II, 109 von III.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
112	95	269	110	(XV)			
113 ⁶⁶⁾	97	240 ⁶⁷⁾	109	128	114	315	96
114	101	228	—	—	—	300	—
—	—	229	—	—	—	301	—
—	—	230	—	—	—	302	—
115	98	241	111	—	—	303	—
116 ⁶⁶⁾	100	—	—	—	—	304	—
117 ⁶⁶⁾	—	—	—	129	117	305	—
(XIII)				130	116	316	95
118	102	248	158	—	—	317	—
119	103	244	163	—	—	318	—
—	—	245	—	131	115	314	94
—	—	246	—	132	—	306	99
—	—	—	164	(XVI)			
—	—	—	165	133	118	288	—
120	104	247	—	—	—	289	—
121 ⁶⁸⁾	105	—	20	134	—	290	—
122	106	122	118	—	—	291	—
123	107	232	108	—	—	293	—
(XIV)				—	—	294	—
124 ⁶⁹⁾	121	292	119	135	119	295	92
125	6	9	120	—	120	243	93
126 ⁶⁹⁾	—	—	121	—	—	296	—
127 ⁶⁹⁾	—	—	122	(XVII)			
—	—	—	123	—	—	175	—
—	—	—	124	136 ⁷⁰⁾	133	176	125

66) Dieser Artikel findet unten in VI seinen vollständigen Abdruck.

67) Vgl. oben die Noten 42 und 65.

68) Der Wortlaut dieses Artikels = 20 wird unten in VI mitgetheilt.

69) Die Fassung dieses Artikels findet unten in VI ihre Stelle.

70) Dieser Artikel = 139 findet unten in VI seinen wortgetreuen Abdruck.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
—	—	—	126	(XIX)			
137	134	169	129	150	129	123	—
—	—	170	—	151	131	124	187
—	—	171 ⁷¹⁾	—	152	132	126	—
—	—	172	—	—	—	127	—
—	—	173	—	—	—	128	—
138	—	177	—	—	—	129	—
139 ⁷²⁾	133	176	125	—	—	130	—
—	—	164	—	—	—	131	—
140 ⁷³⁾	135	165	—	—	—	132	—
—	—	166	—	—	—	133	—
—	—	167	—	—	—	134	—
—	—	168	—	—	—	135	—
141 ⁷³⁾	—	} 174 {	—	153	130	125	190
142 ⁷³⁾	—		—	—	—	—	191
143	—	178	—	—	—	—	192
144	137	180	3	—	—	—	193
—	—	181	—	(XX)			
145 ⁷³⁾	125	116	198	—	—	119	—
146 ⁷³⁾	136	179 ⁷⁴⁾	127	154	—	120	—
(XVIII)				—	—	121	—
147	126	182	196	—	—	94	—
148	127	{ 183 216 ⁷⁵⁾ }	} 97	—	—	95	—
149	128			—	—	96	—
		184	—	—	—	97	—

71) Vgl. unten Art. 179.

72) Der Wortlaut dieses Artikels = 136 wird unten in VI mitgetheilt.

73) Dieser Artikel findet unten in VI seinen Abdruck.

74) Vgl. oben Art. 171.

75) Dieser Artikel, von welchem bereits oben S. 436 die Rede gewesen, ist eigentlich nur Wiederholung des Art. 183.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
—	—	98	—	—	—	341	—
—	—	99	—	—	—	342	—
—	—	100	—				
—	—	101	—	161 ⁷⁷⁾	141	{ 343 } { 344 }	—
—	—	102	—	(XXIII)			
—	—	103	—	162	109	284	166
—	—	104	—	—	—	285	—
155	—	105	—	—	—	286	—
156	—	106	—	163 ⁷⁶⁾	—	309	—
		{ 107 bis 115 einschl. }	—	(XXIV)			
—	—			—	—	24	—
				164 ⁷⁸⁾	142	25	22
				165 ⁷⁹⁾	143	26	21
(XXI)				—	—	27	—
157	8	17	25	166	—	28	—
158	12	22	26	—	—	29	—
159 ⁷⁶⁾	—	—	—	167	14	30	67
(XXII)				168	—	31	—
160	140	336	186	(XXV)			
—	—	337	—	—	—	270	—
—	—	338	—	—	—	271	—
—	—	339	—	169 ⁸⁰⁾	144	272	143
—	—	340	—	—	—	273	—

76) Dieser Artikel wird unten in VI mitgetheilt.

77) Der Schluss dieses Artikels tritt wie bei 141 von II schon ein: vnd vint er ir kainz vngereht, daz sol er bezzern dem geriht mit sechzig vnd fvnf phvnt phennig.

78) Vgl. hiezv noch oben Art. 22.

79) Zu diesem Artikel mag noch oben Art. 21 verglichen werden.

80) Dieser Artikel hat wie 144 von II und 143 von IV: vnd sol der elager dem richter puezzzen lx den. vnd fvnf phvnt phennig.

I	II	III	IV	I	II	III	IV
170	145	275	144	183	153	82	135
171	146	274	—	(XXIX)			
(XXVI)				184	—	345	—
—	—	276	—	185	—	346	—
172	—	93	—	—	—	347	—
173	7	16	116	(186)	—	348	—
(XXVII)							
174	147	73	74			(XXVIII)	
175 ⁸¹⁾	148	{ 74 }	—	—	—	349	—
—	—	{ 75 }	—	—	—	350	—
—	—	76	—	(XXX)			
(XXVIII)				187	—	117	—
176	151	79	128	188	—	118	—
177	149	77	—	(XXXI)			
178	150	78	147	189	154	86	—
—	—	—	148	190 ⁸³⁾	—	—	141
—	—	—	149	191 ⁸³⁾	—	—	142
—	—	—	150	192	155	87	139
—	—	—	151	193 ⁸⁴⁾	156	88	138
—	—	—	152	194	157	89	136
179 ⁸²⁾	152	80	102	195 ⁸³⁾	—	—	137
—	—	81	—	196	158	90	140
180	—	83	—	197	—	—	—
181	—	84	—	—	—	91	—
182	—	85	—	—	—	92	—

81) Der Schluss dieses Artikels lautet wie bei 148 von II: oder er loez ez mit anderthalbem phvnt von dem dem der schad geschehen ist, vnd dem rihter lx phennig vnd fvnf phvnt.

82) Der Wortlaut dieses Artikels folgt unten in VI.

83) Dieser Artikel wird unten in VI vollständig mitgetheilt.

84) Der Schluss dieses Artikels tritt gegen die entsprechenden von II, III, IV schon mit den Worten ein: ez bezeug dann der kneht mit zwain alz hie vor geschriben stet daz im also waer alz er hiet fur gelaet.

VI.

Zum Schlusse mögen einige Proben des Textes der efferdinger Handschrift noch eine Stelle finden.

In der bisherigen Auseinandersetzung sind schon zur Mittheilung gelangt: das Publicationspatent S. 413, der Artikel 7 S. 425, der Artikel 44 S. 424, der Artikel 48 S. 424, der Artikel 54 S. 424 der Artikel 197 S. 426.

10. Ein rihter sol sitzend fragen vm sein buesz.

Ez sol dhein richter noch amptman auf stèn an dem gericht vm keyn puezz. er sol aber dar vm sitzend fragen.

Vnd sol auch selb vm chein puezz niht ertailen, noch chein gesprech haben, er noch kain sein amptlaut.

11. Vm verschaiden sach.

Swer den andern recht vertigt oder ansprichet vor dem rechten vm ein sache di emalz verricht oder verschaiden ist oder ainer dem andern mit dem rechten enbrosten ist, dez laugen sol man von im nemen mit seinem ayd. ez mvg dann der anlager mit zwain zv im war machen di dez sweren daz er der ansprach schuldich sei. wrd er also vberwnden, oder swelhem dar an pruch geschaech, der geit dem rihter ein phvnt vnd dem der da behabt zwei phenning.

18. 111. Vm gelt da ainer phant vm hat.

Clagt ainer den andern an vm gelt, sprichet⁸⁵⁾ ener: ich laugen im dez geltz niht dar vm er mich anspricht, er hat aber ein phant von mir,⁸⁶⁾ stet dann ener mit laugen er hab im kein phant gesetzt, getar er daz bereden daz er chein phant von im inne hab,⁸⁷⁾ dez sol er geniezzen. ez mach dann ener war alz meinz herren puech seit.

85) 111: vnd spricht dann.

86) 111: dez geltz niht, vnd hat meinev phant dar vm von mir inn.

87) 111: daz er cheinz von im hab.

20. Da zwen chriegent vm einem kavf.

Swa zwen chriegent vm einen chauf mit ein ander den einer von dem andern getan hat, mag er daz wargemachen alz meinz herren buech sagt, dez sol er geniezzen.

26. Da ainer erlanget seinev recht vm gelt.

Swer seinev recht erlangt vm gelt, ob der dann der dez geltet schuldich ist weder phant noch phennig noch porgen noch hauz oder hof nit hat, so sol der richter ainem der da clagt hat seinen gelter antwrten. vnd sol der nachrichter den selben dann behalten biz der clager wirt gericht vnd gewert. ob ener zue der andern clag niht chaem fur recht, so sol der nachrichter oder dez richterz kneht den selben dem clager der seinev recht erlanget hat antwrten vnd behalten in den vordern rechten swa si in an chomen mvgen.

28. 32. Wie man ainen vberwinten sol.

Swenn man ainen vberwinten wil, daz sol man tuen alz von alter gewonhait recht ist gewesen in ie dem gericht.

33. Der durch di zend wirt gebrennet.

Swer mit dem rechten durch di zend gebrennet wirt, kumpt er dar nach fur mit dem rechten gebunden vnd gegangen, vnd wirt guet bei im fynden daz ainer bereht alz vor geschriben stet, daz sol man schatzen.

Vnd ist dez guetz vber drei phennig, so sol man nimmer rihten, vnd sol einem frienman zv sprechen welhen tod er verdienet hab.

35. Vm devbz guet auz kyrchen mulen etc.

Wirt auz aines gewalt devbz guet bereht alz vor geschriben ist daz auz kyrchen, auz mulen, auz smitten, vnd von dem phlueg verstoln ist, daz sol man auch schatzen. vnd sol im des der drit phennig ab gen.

Vnd ist dann dez vbrigen guetz vber zwelf phennig, so sol dann der rihter einem freynmann zue sprechen wie man vber in rihten sol.

47. Vm naht etzzen.

Breht ainer ainen fur vm nahtetzzen daz im schad da von wider varen waer, vnd hat phant dar vm, so sol er auf seinev phant bereden den schaden der im geschehen sei bei der naht, vnd daz er di pfant bei der naht genomen hab an seinem schaden. vnd sol er im den gelten mit der zwigvlt, vnd dem rihter halb alz vil.

73. Vm schaden den einer genomen hat an zimmern oder pawe.

Swer ainen anspricht vm schaden den ainer genomen hab an zymmer oder an pawe den er im an seinem guet solt getan haben, swer dez vberwnten wirt alz recht ist, den sol er im abtuen.

Jst dez schadens vnder einem halben phvnt, den mag er betewern mit seinem ayd. jst aber dez schadens vber ein halbes phvnt, so svln zwen mit im swern daz dez schadens als vil sei alz er fur geben hab, vnd daz si daz warz wizen, vnd weder tail noch gemain dar an haben. vnd swer daz also erzevgt, der sol da mit behabt haben, vnd sol im den schaden ab tuen.

74. Vmb eines dorfes esch.

Ez sol niemant in cheinem dorf in cheinem esch niht sneyden, an der nachgepawern rat vnd willen, vnd ob er ein snytbrod sneyden well an gevaerd.

Wirt er dar vm angesprochen, da sol man u. s. w.

82. Vm aygen dez ainer bei nvtz vnd gewer sitzt.

Swer vm aygen wirt angesprochen dez er bey nuetzz vnd bey gewer gesezzen ist zehen jar vnd mer an alle recht ansprach alz dez lantz recht ist, mag dann der der da angesprochen wirt ainen vnd zwaintzig genennen vnd gehalten u. s. w.

85. Vm aygen dez^zainer niht gesezzen waer.

Wer angesprochen wirt vm aygen dez er niht gesezzen ist zehen jar vnd mer bey nvtz vnd bey gewer, der mag sich dez wol verantwrten mit seinem gewern, mit hant-festen, mit erbschaft, vnd mit allen den rehten dez er geniezzen mag.

89. Vmb lehen.

Swer vm lehen wirt angesprochen dez er bey nuetz vnd bey gewer gesezzen ist jar vnd tag an alle reht ansprach, mag dann u. s. w.

99.

Jst daz ein erberg man dem andern laut zekauffen geit, si sein aygen oder lehen, die sol er im mit der gewerschafft vertreten alz reht ist, die aygen lauuet zehen jar vnd einen tack, die lehen sind jar vnd tak.

113. Vm gelt da einer phant vm hat.

Wer den andern clagt vm gelt, vnd spricht ener: ich pin im dez geltz an laugen, vnd hat minev phant dar vm inn, wirt er dez vberwnten daz er seinev phant dar vm inn hat, so sol ener mit ruwe sitzen hintz daz er dev phant verkauft alz reht ist, vnd ist dirr schuldich worden der vber dev phant geclagt hat zwen vnd lxxij phennig.

116. Daz niemant sol phant wern.

Ez sol niemant fronboten chain phant wern noch anders yemant den er an seinem schaden phenten wil. wrd er dez vberzevgt mit zwain di daz gesehen hieten daz er im phant gewert hiet, so sol er seinen schaden bereden, vnd sol er im den gelten mit der zwigult, vnd dem rihter ze buetz lx vnd drev phvnt.

117. Der einen slueg der im niht phant wolt lazzen.

Waer aber daz einer den slueg der im niht phant lazzen wolt, der muez dem geriht dar vm puezzen saehzig vnd

funf phvnt. vnd ist daz dar vm geschehen daz niemant im selb rihten sol.

121. Da zwen kriegent vm einen chavf.

Swa zwen mit ein ander chriegent vmb einen kavf den einer von dem andern getan hat, mag er daz gewar machen mit zwain alz meinz herren puech seit, dez sol er geniezzen.

124. Daz chein frawe rehten sol an irez wirtz willen.

Ez en mag dhein frawe vm gelt an irs wirtz willen niemant an gesprechen, si hab dann ein vrkvnd von irm wirt, oder si vergwizz ez, mit swelhem rehten ir ener enprest, daz er furbaz von irm wirt ledich sei.

Enprest er ir vm daz gelt, oder gilt er, so sol er furbaz von irm wirt ledich sein.

126. Vm gelt von einem vordern wirt.

Wirt ein man beclagt von einer ha[v]zfravn wegen von einem vordern wirt vm gelt, mag dann der lebendig man bereden daz im sein fraue kein guet praeht da von er gelten svl fur den fordern wirt, an swaz er mit namen leit, dez sol er geniezzen, vnd sol furbaz mit rvwe sitzen bey seiner havzfrauen an alle clag von dez vordern wirtz wegen.

127. Wie chind erben schull nach irz vater tot.

Wirt ein frawe nach irz wirtz tot von iren kinden getailt, vnd nimpt einen andern wirt, swaz dann den kynden zetail wirt, daz selb guet erbet ein kint nach dem andern, ob der kind einez oder mer sterbent di gewistereit sind von vater vnd von mueter.

Sterbent aber dev kynt ellev, so erbt dann ir guet an die stat da ez durch reht hin sol erben.

136. 139. Vmb wnten.

Waer daz ainer ainen an clagt er hiet in gewnt mit gewaffenter hant, wolt er dez laugen, so sol der clager bereden auf den gagenwirtigen schaden daz er im den

getan hab. vnd sol im dann der antwrter puezzen im vnd dem geriht alz der schrannen recht ist.

Ez mvg dann der antwurter bereden mit zwain zv im di daz gesehen haben daz er in an geloffen hab, vnd in benoet hab seinz leibz vnd seiner eren e daz er sein swert oder mezzter ie gezvckt. swenn daz geschiht, so sol er gaen dem geriht vnd gen dem clager ledich sein. vnd sol der clager dem geriht puezzen sehzig phenning vnd fyvf phvnt.

140. Vmb totsleg.

Sleht ainer ainen ze toð, leib vnd guet ist in dez herren hant, vnd dem rihter sehzig vnd fyvf phvnt.

141. Vmb swert zvcken.

Swert ein swert zvckt vnd an schaden wider ein kvmpt, der ist dem richter schuldich zwen vnd sibentzig phennig.

142. Vm mezzter zvcken.

Swert ein mezzter zvckt vnd an schaden ein kvmpt, der sol dem rihter xxxvj den.

145. Wie einer einem ein guet sol machen.

Wer ainem ein guet machen wil, der sol den in nvtz vnd in gewer setzen bey seinem lebentigen leib. vnd sol er etleich guet jaericleichen ein nemen die weil er lept der im daz guet gemachet hat. oder er sol im brief dar vmb geben.

146. Vm ravffen vnd vm slahen.

Waer daz ainer ainen clagt er hab in gerauft vnd geslagen, vnd mag niht gesprechen daz ez mit scharffem ort geschehen sei, vnd stet er im dez an laugen, so ist er dem clager schuldich zehen schilling phennig, vnd dem rihter alz vil.

Laugent aber er sein, so sol man sein laugen mit dem rechten von im nemen. ez mvg dann dirr erzeugen mit zwain zue im die daz gesehen haben alz vor geschriben stet.

159. Vmb erb vnd aygen auf dem land.

Swer einen anspricht vm erb vnd vm aygen daz auf dem land leit vnd da dev clag grvnt vnd podem beruert, dar vm sol man rehten in der grafschafft da daz guet inn leit.

163. Vm gewerschaft.

In swelhem geriht einer in ein gewerschaft stet, in dem selwen geriht sol er die gewerschaft vol fueren.

179. Ob ainer einem sein vich sleht oder jagt.

Swer dem andern sein vih sleht oder jagt an einen zavv, an stecken, an wazzer, an ein moz, da es schaden von naem, der sol im daz gelten nach der nachgebawern rat.

Wil aber er daz vich haimen der ez da beschedigt hat biz daz ez gehailt, daz mag er wol getuen. doch muez er ienem seinen schaden abtuen den er genomen hat an saumzalung dez vihs, ob [er] den genomen hat.

Stirbet ez, so sol [er] ez betewern mit seinem ayd: jst ez vnder ainem halben phvnt, er ain; jst es vber ein halbes phvnt, mit zwain zv im.

190. Vm ehalten lon.

Dingt ein wirt einen ehalten vm lon auf ein genantev zeit, stirbt dann der wirt e daz dev gedingt zeit erge, so mag dev witeb dem ehalt wol vrlaup geben ob si wil. vnd waz er verdient hat, dez sol er in wern.

191. Ob einer einem ehalten vrlaup geit.

Swer einen ehalten dingt, vnd geit dem vrlaup swenn daz ist in dem jar, wil dann der ehalt niht vrlaup haben, vnd beclagt sein herschaft vmb speis vnd vmb lon, mag dann di herrschaft, ez sei frawe oder man, bereden daz si den ehalten gevlaubt hab vm sogtan schuld die si niht gern offent an gevaerd, dez sol die herschaft geniezzen, vnd sol dem ehalten geben waz er verdient hat.

195. Vm garntz lon.

Swaz ein ehalt seinz garnten lonz behabt mit dem rehten gaen seiner herschaft, dez sol man den ehalten wern dez selben tages mit pfant oder mit pfennigen.

Swer sich anderz dar vm beclagen laet, der verlenst zwen vnd lxx den.

Vnd die weil der ehalt sein lon niht erlanget hat mit dem rehten, so verlenst den herschaft chein puezz.

II. „Ueber ein Bruchstück aus dem Buche der Könige alter E“.

Der Güte des Grafen Hugo von Walderdorff auf Hautzenstein bei Regensburg verdanke ich die Mittheilung eines — von ihm seitdem der Staatsbibliothek dahier im Wege der Schenkung überlassenen — Pergament-Doppelblattes einer Handschrift des Buches der Könige jedenfalls wenigstens der alten E beziehungsweise des sogenannten Schwabenspiegels aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

Die Untersuchung desselben ergab alsbald, dass es der Schrift, wie der Theilung in Spalten, wie der Zahl der Zeilen, wie den übrigen Vergleichungsmerkmalen nach der Handschrift des sogenannten Schwabenspiegels angehörte, von welcher seinerzeit Dr. Karl Roth dahier zwei — seitdem im Wege des Kaufes gleichfalls in das Eigenthum der Staatsbibliothek übergegangene — Pergamentdoppelblätter besass, deren Text er in seinen Denkmählern der deutschen Sprache vom 8. bis zum 14. Jahrhunderte S. 96—102 veröffentlicht hat. Während sie als Decken für Aktenstücke von 1655 und 1657 dienen mussten, hatte das jetzt in Frage stehende Doppelblatt das Schicksal, der Umschlag eines Aktenstückes von 1653 sein zu müssen. Wahrscheinlich war es eine Reihenfolge von Rechnungen der dem Hochstifte Regensburg zugehörigen Pflege Wörth, in deren

Urkundengewölbe Dr. Roth im Sommer 1836 seinen Fund machte, zu deren Umschlägen der Buchbinder die schöne Handschrift des sogenannten Schwabenspiegels verwendete, an deren Spitze sich, wie so oft auch sonst, das Buch der Könige jedenfalls wenigstens der alten E, aller Wahrscheinlichkeit nach aber auch der neuen E, befand.

Was die Bruchstücke aus dem sogenannten Schwabenspiegel betrifft, fallen sie in dessen Lehenrecht, und entsprechen dem Texte in der Ausgabe des Freiherrn v. Lassberg in folgender Weise:

L		L	
(49b)	} a	(75)	a
50a		76	b
50b	} b	77	} c
51		78	
52	c	79	
53	d	80	d
54a	{ e	81	} e
		82	
54b	{ g	83	f
		84	g
55	i	85a	} h
56	} k	85b	
(57)			

Insoferne die Bruchstücke aus dem Buche der Könige alter E einmal dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehören, und andernteils mehrfach Abweichungen gegenüber den sonstigen bekannten Handschriften desselben und der Ausgabe Massmanns in Dr. v. Daniels Land- und Lehenrechtbuch I Sp. XXXIII ff. aufweisen, mögen uns folgende Bemerkungen hierüber gestattet sein.

Von dem ersten Blatte wählen wir die Stelle bald nach dem Beginne der ersten Spalte der ersten Seite in

dem Abschnitte vom Traume des Nabuchodonosor oder hier Nabudochonosor = Massmann a. a. O. Sp. 59:

Daz man di herren so dichk in disem pûech nennet, daz ist recht, wann got hat in gewalt gegeben vor allen laeuten, mer gûetes vnd auch gewalts vnd ern. da von mûez man si in disem pûech also dichk vor allen andern laeuten nennen, wann in got den gewalt vnd di er hat verlihen auf ertreich daz si richtaer vnd pflegaer sint vber ander laeut. vnd richtent di herren nicht recht, daz richtent di vber si di hie vor an disem pûech stent vnd genennt sint vnd auch noch genenet werdent.

Do der chunch Nabudochonosor in seiner stat ze Babilonie in seinem sal saz in grozzer hochfart, als er gesprach disev wort u. s. w.

Der Anfang des zweiten Blattes, welcher den Schluss des Kapitels der evangelischen Erzählung vom Lazarus bildet, lautet hier: leib vnd sel verluren, vnd waz von Sauls keidichait geschah. vnd lat ev vnrechtez gûet vnmaer sein, wann ez mûez imer prinnen ebichleichen. da pehût vns got all vor. amen.

88) Die Fassung in dem der Gruppe der dem von wurmbrandtschen Codex verwandten Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels — vgl. hierüber unsere Abhandlung im oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte XXXI S. 174 bis 211 — angehörigen Cod. germ. 3897 der hiesigen Staatsbibliothek ist folgende:

Daz man die herren vnd die richter so oft in disem pûch nennet vor andern lawtten, daz ist recht, wan got hat jn gewalt verlihen daz sy richter sein vber die welt. vnd auch dicz bûch durch rechts gericht erdacht ist, darumb so ist es pilleich vnd recht, daz man die herren vnd die gerichtes phlegent so oft nenne vnd auch mane.

Do der kunig die vorgeschriben wort also hochuertigklich gesprach u. s. w.

Die Erzählung endlich von den beiden schlimmen Rathgebern Absolons, dem Chusi und Achitofel, mit ihrer Nutz- anwendung begegnet uns hier⁸⁹⁾ in folgender Fassung:

Der da hiez Chvsi, der riet dem syn Absolone, daz er pei seins vater frevndinn sventleichen laeg. daz tet der syn, wann er wol west daz er dem vater nicht laider maecht getûen. nv scholt ir wizzen, daz er pei den zeiten mit den fravn nicht syndaete: er het si sust schon in seiner chost, vnd si waren chausch. vnd scholt auch daz wizzen: all di hûr ratent di sint Chusi genoz. do was Achitofel sein rat-

89) Der Wortlaut des Textes in dem eben erwähnten Cod. germ. 3897 ist folgender:

Chusy der riet Absolone daz er bei seines vatter frewndin sündtleichen läge. das tet der sun, wan sy westen wol daz er im nicht laider mocht getûn. do sullent jr das wissen, daz er bei den zeitten Dauids nicht zetûn het ze sündtlichen dingen: er het sy schon an seiner kost, vnd sy waren auch kewsch. nu wissent: alle die die vnkeusch ratten, daz die sind Chusis genos. do was Achitofel sein ratgeb vber seins vatters leib vnd vber sein ere vnd vber sein gût. sy waren pös ratgeben.

Dauids ratgeben waren verrer weiser, wan die wolten dem vater nicht ratten wider den sun.

Vnd hiet Absolon an gesehen die zehen gebot, er hiet seinem vatter nicht laides getan. wer vater vnd mûter eret, den höhet got, vnd wirt langkleben haben auf dem ewigen erdreich. von wem der man geporen ist, den sol er eren mit Worten vnd mit wercken vnd mit aller gedultikait. wan des vatters segen vnd sein frewtschaft meret des suns sâlde. vnd seiner muter flûch, wer den verdient, der zerfuert was er hat. nymant sol sich frâwen, ob seinem vater vbel geschicht, wan wer es tût, dem ist es ain laster. wo dein vatter vnd dein mûter ere habent, dez hast du auch ere. es ist ain vbel lew- mund, wer vater vnd muter in nôtten lat: der verleuset gottes hulde. vnd hat Absolon an disen wortten geuolget, er hiet gotes hulde nicht verloren, vnd hiet er sich an dem vatter nicht verworcht.

Was Absolon damit verworcht daz er bei seins vatter weib lag, daz vindet man hernach in dem lanndrecht pûch in den xiiij artikelen damit ain kind seins vatter erb verwurcken mag.

geb vber des vater leip vnd vber sein güet vnd vber sein ere. di waren poes ratgeben.

Dauides ratgeben di waren weiser dann seines svns ratgeben, wann di wolten dem vater nicht raten gein dem svn.

Vnd hiet Absolon angesehen di zehen gepot, er scholt seinem vater so nicht getan haben. swer vater vnd müeter eret, den hohet got, vnd wirt lanch leben habent auf dem ebigen ertreich. von swem der man geporn ist,⁹⁰⁾ den schol er eren mit worten vnd mit werchen vnd mit aller gedul-tichait. des vater segen vnd sein frevntschafft meret des svns saeld. vnd seiner müeter flüech, swer den verdient, der zerfürt daz er hat. du scholt dich nicht fraevn, ob deinem vater vbel geschicht, wann ez ist dir ein laster. swa dein vater vnd dein müeter ere hant, da hast du ere. ez ist ein vbel levnt, swer vater oder müeter in nōten lat: der verleust gotes huld. vnd hiet Absolon disen worten gevolgt, so hiet er leip vnd sel nicht verloren vnd verborcht an dem vater.

Daz Absolon bei seins vater weib lag, da mit verborcht er seins vater erbe tail. daz selb ist heut recht.

Der ding ist noch mer da mit ein chint seins vater erbe verburcht,⁹¹⁾ di wir her nach wol sagen.

90) Ursprünglich stand: wirt.

91) Anfänglich war geschrieben: verchauft.